

# Mein Laden, aber ein Team

Dieter Dausien ist Inhaber und Chef – kann aber auch gut Verantwortung an seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter abgeben. Über die Führung einer Buchhandlung mit Transparenz und ohne einsame Entscheidungen.

➔ »Hi Cheffe, guten Morgen!« – eine Begrüßung, die ich von meinen Mitarbeiter:innen immer mal wieder höre. Und die mich freut. Nicht nur wegen des freundlichen Morgenrußes, sondern auch wegen der etwas laxen Bezeichnung als »Cheffe«. Ist ja klar – als Inhaber bin ich der Chef. Doch mir wurde das Chefsein nicht gerade in die Wiege gelegt. Als ich Ende der 70er Jahre die Buchhandlung mit 18 Jahren von meinem verstorbenen Vater übernahm, fühlte ich mich eigentlich eher in der zweiten Reihe zu Hause. Oder auch in der dritten Reihe. Erst nach und nach habe ich den Chef-Status angenommen, nach etlichen Stadien als vermeintlicher Primus inter Pares – und nach einem gescheiterten Versuch der Kollektivierung meiner Buchhandlung. Es ist kein Zufall, dass – wie vieles – auch das Verhältnis von Inhaber und Mitarbeiter:innen bei uns anders ist als in den meisten anderen Buchhandlungen.

Das fängt mit Transparenz an: Bei uns liegen grundsätzlich alle Unternehmensdaten für alle Mitarbeiter:innen offen. Bankauszüge sind für jede und jeden einsehbar. In Teamsitzungen berichte ich regelmäßig über die Zahlen und verteile Kopien der Betriebswirtschaftlichen Auswertung (BWA). Jede und jeder weiß jederzeit, wie es um die Buchhandlung bestellt ist. Und kann auf dieser Grundlage unternehmerische Entscheidungen nachvollziehen. Oder auch initiieren.

Genauso verhält es sich mit den Gehältern der neun Mitarbeiter:innen: Alle beziehen das gleiche Gehalt entsprechend ihrer Wochenstundenzahl. Es gibt kein Hintenrum, keine Eifersüchteleien und keine Versuche, beim Chef was rauszuschlagen. Die Höhe unseres »Haustarifs« hat sich entwickelt, wenn es mal wieder an der Zeit ist und die Zahlen es hergeben, verkünde ich fünf Prozent mehr. Oder auch zehn. Angesichts des insgesamt beschämend niedrigen Gehaltsniveaus in unserer Branche freue ich mich, wenn das alle paar Jahre wieder möglich ist.

Auch die Entscheidungswege laufen bei uns anders als üblich. Klar ist das mein Laden, und letztlich kann und will (und soll) mir niemand die grundlegenden Entscheidungen abnehmen. Der Chef bin ich. Aber Mitwirkung ist dennoch eine wichtige Aufgabe für alle – vom Einkauf, den wir gemeinsam planen, bis zu Bewerbungsgesprächen, die ich in der Regel gemeinsam mit zwei oder drei Kolleg:innen führe. Für Alltags-



Dieter Dausien: Der Inhaber des Buchladens am Freiheitsplatz in Hanau führt kooperativ

„ Bei uns liegen alle Wirtschaftsdaten für alle offen. Und alle beziehen das gleiche Gehalt.“

fragen halten wir alle sechs bis acht Wochen abendliche Teamsitzungen ab. Einsame Entscheidungen sind meine Sache nicht, und ich wollte auch nicht gegen mein Team entscheiden, denn am Ende sollen alle an einem Strang ziehen.

Etliche Bereiche werden von Kolleg:innen komplett in Eigenverantwortung gemanagt, zum Beispiel die Arbeitsplanung und unsere Social-Media-Aktivitäten. Das alles heißt nicht, dass wir uns in allem einig sind, manches wird in intensiven Debatten ausgehandelt.

Aber immer weiß ich um die Loyalität meiner Kolleg:innen. Ich weiß genau, dass jede und jeder gibt, was sie oder er kann, dass alle füreinander einstehen, Verantwortung übernehmen und sich gegenseitig unterstützen. Diese Sicherheit, das Wohlfühlen im Team, der zum Teil jahrzehntelange freundschaftliche Umgang miteinander, sind ein unglaubliches Kapital, das diese Buchhandlung trägt.

Am Abend sitze ich manchmal noch am Rechner und höre dann ein »Chiao, Cheffe, mach nicht mehr so lang!«. Dann klappt die Tür zu. Ich freue mich aufs Nachhausekommen. Und auf den nächsten Tag.